

Alle in einem Boot



Das deutsche Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft, der sich niemand entziehen kann. Es ist in der Volkswirtschaft wie im kleinen Einzelbetrieb. Was wäre der wagemutige Betriebsleiter ohne den geschickten Arbeiter, was der Kaufmann ohne den Ingenieur, was der Bauherr ohne den Sparrer, der ihm das fehlende Kapital leiht? Sie alle sind aufeinander angewiesen.

Gemeinsame Not

Diese einfachen Zusammenhänge hat man in der Nachkriegszeit lange Jahre außer acht gelassen. Die Folgen haben wir alle am eigenen Leibe erfahren. Da waren Wirtschaftskrisen der Ansicht, sie könnten gedeihen, wenn es ihnen gelänge, recht viele Vorteile aus dem übrigen Volk herauszupressen, ohne eine entsprechende Gegenleistung zu gewähren. Arbeiter forderten, von volksfremden Herrern ausgekoppelt, immer höhere Löhne und immer kürzere Arbeitszeiten, während Unternehmer es für das Klügste hielten, ihre Personalausgaben auf das Äußerste zu beschränken, ohne sich um das Los der entlassenen Arbeitskräfte zu kümmern. Wie in der Wirtschaft, so ging es auch in der Politik. Man erkannte die gemeinsamen Aufgaben nicht an, weil sie Anstrengungen und Opfer kosteten. Anstatt sich auf eine starke Wehrmacht und eine selbstbewusste Außenpolitik zu stützen, hing man Millionen nach und erträumte Hilfe von einer internationalen Solidarität der Klassen. Diese Träume hoben uns Milliarden gekostet. Das deutsche Volk wurde zum Ausbeutungsobjekt. Von Tributlasten und Schuldneidhaftigkeit erdrückt, fehlte ihm die Kraft, das eigene Schicksal zu meistern.

Bielleicht hat mancher in jenen Jahren des Niedergangs eine Zeitlang geglaubt, dem allgemeinen Schicksal zu entgehen, weil er auf sein Vermögen oder seine gesicherte Stellung pochte. Aber als dann der vollständige Zusammenbruch kam, erwiderte sich auch das als Irrtum. Arbeiter wurden entlassen und Löhne gekürzt, Fabriken wurden geschlossen, weil die Kaufkraft handig nachließ; weitere Arbeiterentlassungen waren die Folge. Die Steuererträge sanken, und doch brauchte der Staat immer mehr Geld, um die erwerbslos gewordenen Arbeiter wenigstens notdürftig zu unterstützen. So mußten die Steuerlasten erhöht werden, während die Einkommen schrumpften. Immer weitere Volksteile wurden von diesem Wirbel erfasst, der alles mit sich in die Tiefe zog.

Gemeinsamer Freiheitskampf

Der Nationalsozialismus hat vom ersten Tage seines Bestehens an die unentzerrbare Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes gepredigt. Als die Parteien der Systemzeit nicht mehr weiter wußten, ergriff der Führer mit starken Händen das Ruder. Er beirrt von den Bedenken der Ängstlichen und der Beschränkten leitete der Führer sofort nach der Machtübernahme eine groß angelegte Arbeitsbeschaffung ein, um zunächst einmal das schlimmste Übel, die allgemeine Arbeitslosigkeit, zu bekämpfen. Vor dem Jahre 1933 glaubte man, daß nicht genügend Kapital vorhanden sei, um alle Arbeitskräfte zu beschäftigen. Der Nationalsozialismus vertritt dagegen die Auffassung, daß aller Wohlstand nur auf der menschlichen Arbeit beruht. Was nützen uns Bodenschätze,

Reichsanleihe festigt den Aufbau



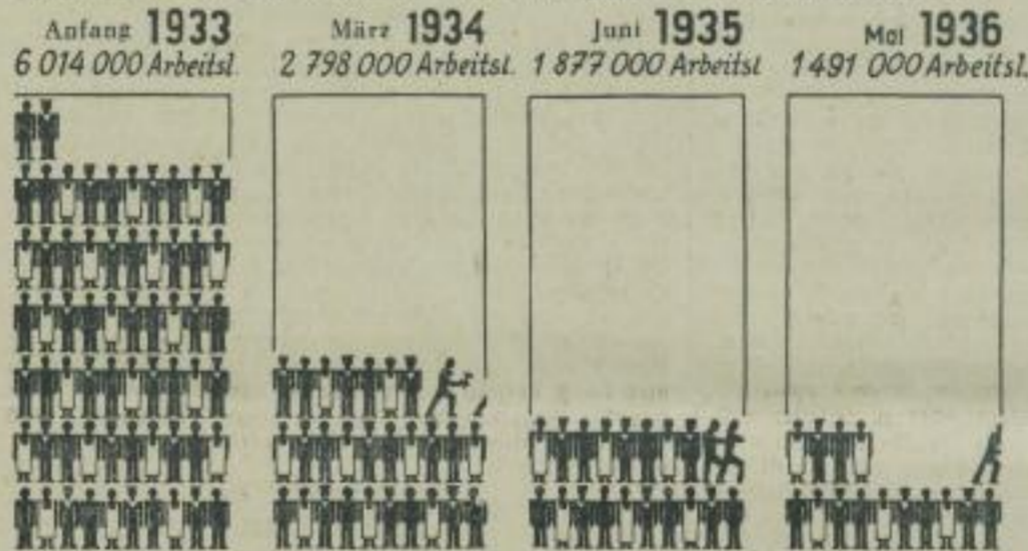
wenn sie nicht gehoben werden, was bedeuten Maschinen, wenn sie nicht in Betrieb sind, was organisatorische Fähigkeiten, wenn sie nicht durch den schaffenden Menschen ausgewertet werden? Nur durch Arbeit werden Kapital und Wohlstand geschaffen; die Hauptlücke war also, daß zunächst einmal gearbeitet wurde. Der Erfolg hat dieser Auffassung recht gegeben. Heute ist die Arbeitslosigkeit so gut wie beseitigt. Das Wirtschaftsleben blüht wieder; gewaltige Werke sind in den letzten drei Jahren neu geschaffen worden.

Gemeinsamer Aufstieg

Wie wurde dieser Erfolg erzielt? Es ist dem Auslande vielfach wie ein Wunder erschienen, daß das kapitalarme deutsche Volk in so kurzer Zeit die Arbeitslosigkeit meistern konnte, ohne in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Wir aber wissen, daß es keine Hegeret, keine finanziellen Zauberrituale gewesen sind, die den Erfolg herbeiführten. Wir haben in festem Vertrauen auf unsere Führung und in planvollem Zusammenwirken aller Volksteile intensiv gearbeitet, wertvolle Güter geschaffen und geparkt. Das ist alles. Und die sorgende Hand einer klug geleiteten Wirtschafts- und Finanzpolitik hat die dabei entstehenden finanziellen Aufgaben in einer so umsichtigen Weise gelöst, daß die finanziellen Verhältnisse im ganzen Lande sich nicht verschlechtert, sondern sogar erheblich verbessert haben.

den nicht mehr gegen Wechsel bei der Reichsbank und anderen Kreditanstalten geliehen, sondern weite Volksteile stellen dem Reich bedeutende Beträge für längere Zeit zur Verfügung. Diese Konsolidierung, d. h. die Umwandlung der kurzfristigen Arbeitsbeschaffungskredite in langfristige Anleihen entspricht den Gepflogenheiten einer soliden Finanzpolitik. Denn diese Anleihen werden im Laufe der Jahre planmäßig aus Steuereinzügen getilgt. Wenn das Reich also jetzt eine neue Anleihe zur öffentlichen Zeichnung auslegt, so bedeutet das nicht, daß es neue Schulden machen will, sondern es will mit dem Erlös bestehende kurzfristige Verbindlichkeiten abdecken. Das Auslegen einer Anleihe ist somit ein Zeichen gesunder Finanzierungsgrundlagen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit von 1933-1936



Bereits im vorigen Jahr hat das Reich Anleihen ausgelegt, um die kurzfristige Verschuldung in eine langfristige zu verwandeln und die Kosten der Arbeitsbeschaffung so weit wie möglich auf eine Reihe von späteren Jahren zu verteilen. Der hohe Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft trägt dazu bei, daß die Steuereinnahmen weiter im bisherigen Umfang fließen, ja sogar noch steigen werden. Es stehen also ausreichende Mittel zur Verfügung, um die Anleihen des Reiches zu verzinsen und zu tilgen.

Wer zeichnet, sichert den Aufbau

Das Reich hat durch seine kurzfristige Finanzierung der Arbeitsbeschaffung das Wirtschaftsleben in Gang gebracht und den erwerbslosen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot verschafft. Dadurch sind neue Werte geschaffen

worden. Millionen von Menschen haben wieder eine Existenz erhalten, haben wieder Kapital bilden und Ersparnisse machen können. Die Sparanlagen und die Vermögensbildung bei den wichtigsten Versicherungsanstalten betragen Anfang 1936 nicht ganz 17 Milliarden, Anfang 1935 wurde bereits die 23-Milliarden-Grenze erheblich überschritten. Diese Beträge verteilen sich auf unzählige Einzelpolken, die deutschen Volksgenossen zu eigen sind. Sie alle verdanken die Verbesserung ihres Vermögensstandes einzig und allein der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, die durch Vorgriff auf künftige Reicheinnahmen die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durchgeführt hat und damit den allgemeinen Aufschwung erst ermöglicht hat.

Wenn die Reichsregierung nunmehr zur Zeichnung einer Anleihe auffordert, so bedeutet dies, daß jene kurzfristige Finanzierung allmählich beendet und eine Rückzahlung auf weite Sicht eingeleitet werden soll. Durch diese laubere und solide Finanzpolitik wird die Lage des deutschen Finanz- und Kreditwesens gefestigt, und damit das Andauern der günstigen Wirtschaftsverhältnisse gesichert. Es ist selbstverständlich, daß alle Schaffenden der Stirn und der Faust, die aus jener Politik Nutzen gezogen haben, nun durch Zeichnung von Anleihebündeln dazu beitragen, ihre weitere programmatische Abwicklung zu unterstützen.

Wie sieht die neue Anleihe aus?

Das Reich begibt 700 Millionen RM auslosbare Schatzanweisungen. Sie werden am 1. Juli an mit 4% jährlich verzinst. Die Tilgung erfolgt durch Auslösung der zurückzahlenden Stücke in den Jahren 1943-1948, und zwar wird in jedem Jahre ein Sechstel zum Nennwert zurückgezahlt. Von diesen 700 Mill. RM sind bereits 200 fest gezeichnet; 500 Mill. werden zur öffentlichen Zeichnung freigegeben. Die Anleihe bedeutet eine günstige Kapitalanlage da der Ausgabekurs etwas unter dem vollen Nennwert liegt. Die eingezahlten Beträge verzinsen sich daher mit 4,66%. Jeder ist in der Lage, sich an der Zeichnung zu beteiligen, die in der Zeit vom 29. Juni bis 14. Juli erfolgt, denn es werden schon Stücke von 100 und 500 RM ausgegeben. Ueberdies braucht der Gegenwert nicht sofort eingezahlt zu werden, sondern es genügt, wenn bis zum 23. Juli und bis zum 20. August je 30% bezahlt werden, am 10. September weitere 20% und der Rest bis zum 5. Oktober. (Frühere Zahlungen sind selbstverständlich zulässig.)

Auch dieser Teil des deutschen Freiheitskampfes erfordert die gemeinsame Mitwirkung des ganzen Volkes. Wir stehen alle in einem Boot. Niemand kann sich oder sein Vermögen dem Schicksal der Volksgemeinschaft entziehen. Es ist daher ein Gebot der Vernunft, dem Ruf der Reichsregierung Folge zu leisten und durch Zeichnung der Anleihe die Abwicklung der Arbeitsbeschaffungsaktion zu unterstützen.

Die finanzielle Seite

Die Grundlinien der Entwicklung sind klar erkennbar. Zunächst wurden durch kurzfristige Kredite (Arbeitsbeschaffungswchsel) die Geldmittel für die Arbeitsbeschaffung von der Reichsbank vorgezinst. Für das Geld wurden Arbeiter beschäftigt und Material beschafft. So kam wieder Bewegung in die erstarrte Wirtschaft. Die Rückwirkungen waren bald überall zu spüren. Aus Unterhaltungsempfindern wurden Lohnempfänger. So wie vorher der Niedergang einen Betrieb nach dem andern erlähmt hatte, so griff nunmehr die Belebung immer weiter um sich. Die Lohnempfänger konnten für ihr Geld wieder Waren aller Art kaufen. Durch die öffentlichen Bauten und Bestellungen wurden Zementfabriken, Eisenwerke, Ziegeleien und ähnliche Anlagen wieder stärker beschäftigt. Sie wurden dadurch in die Lage versetzt, mehr Kohlen zu kaufen, mehr Strom zu verbrauchen, neue Maschinen zu bestellen, und bald war das ganze Wirtschaftsleben von der belebenden Flut der Arbeitsbeschaffungsmittel in Gang gebracht. Viele Werke, die selbst keine öffentlichen Aufträge erhielten, hatten indirekt an ihnen teil.

Wenn Handel und Handwerk, Industrie und Landwirtschaft sich beleben und der Umsatz steigt, wachsen auch die Steuererträge des Reiches, ohne daß die Steuerlasten erhöht zu werden brauchen. So ist das Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1934 bereits um rund 1,2 Milliarden größer gemeldet als 1933. Im Jahre 1935 war es um mehr als 1,4 Milliarden höher als 1934. Auf diese Weise floß also ein Teil des Geldes, das für die Arbeitsbeschaffung vorgezinst wurde, wieder in die öffentlichen Kassen zurück und konnte erneut für öffentliche Aufträge ausgegeben werden.

Wirtschaft auf eigenen Füßen

Inzwischen sind die Kräfte der deutschen Volkswirtschaft so gewachsen, daß ein großer Teil der Beschäftigung auf anderen als öffentlichen Aufträgen beruht. Der günstige Beschäftigungsstand dauert unvermindert an. Im Maschinenbau, im Schiffbau, im Hoch- und Tiefbau und auf zahlreichen anderen Gebieten ist der Auftragsbestand so beträchtlich, daß für das laufende Jahr eine hohe Beschäftigung gesichert ist. Die Ausfuhr, so drängt sie auch immer noch ist, bringt seit einigen Monaten wieder an und sichert uns damit die für unsere Arbeit erforderlichen Rohstoffe.

Schuldentilgung durch Reichsanleihen

Sobald die deutsche Wirtschaft sich wieder kräftigt und die Bilanzen der Unternehmungen wieder Gewinne anstatt der bisherigen Verluste aufweisen, leitet die Reichsregierung eine Umstellung der kurzfristigen Finanzierung auf langfristige Anleihen in die Wege. Das bedeutet: die Gelder für die Arbeitsbeschaffung wer-